

Dieser tapfere und so viel es dazumal seyn konnte, auch rechtschaffene Mann, verteidigte die Parthey des Marius auf das eifrigste, und hatte zu Wasser und Land mit manchem Unglücke zu kämpfen. Die Lusitanier wählten ihn sich zu ihren Anführer, und seine Kriegserfahrung gab den Feldherren der Gegenparthey selbst dem Metellus vieles zu thun. Seine Siege zogen eine Menge Flüchtlinge nach Spanien. Er hielt diese für den bessern Theil des römischen Volkes, errichtete aus ihnen einen Senat, und handelte mit dem K. Mithridates selbst nicht anders als im Namen dieses Volkes. Metellus war offenbar zu schwach, und Rom sandte jetzt den Pompejus, welchem Sylla zu voreilig den Beynahmen des Großen gab; aber beyde, obschon sie sich vereinigt hatten, konnten ihren tapfern Gegner dennoch nicht besiegen. Pompejus setzte einen Preis auf seinen Kopf, und Perperna, der den Oberbefehl an sich zu reißen suchte, tödtete ihn. Der Thäter überschickte die Brieffschaften des Ermordeten an den Pompejus; aber dieser richtete demungeachtet den Verräther hin, und verbrannte mit Großmuth alle Briefe ungelesen. Diese Handlung vereinigte die Anhänger des Marius wieder mit dem Staate, und erstickte manchen Austritt, der noch hätte erfolgen können.

Doch Rom, das jetzt von Lastern und Reichthümern selbst überwunden ward, konnte nicht ohne Kriege seyn. Es nährte eine ungeheure Menge Sklaven sowohl zu seinem Dienste, als auch zu seiner schrecklichen Lust. Man ließ sie fechten lernen, und bey feyerlichen Spielen, Leichenbegängnissen und häuslichen Lustbarkeiten zu diesem grausamen Mordspiele auftreten. Eine Menge unter der Anführung eines gewissen Spartacus erbrach die Sklavengefängnisse und Festschulen, und ein Heer von siebzigtausend Mann stand wider Rom in Waffen. Die Römer erschrocken, und so viele Heere sie entgegen schickten, so wurden alle geschlagen. Endlich stand Crassus an der Spitze der Römer, und focht so ernsthaft, daß sie größtentheils sammt ihrem Anführer erschlagen wurden. (Erb. R. 684. vor Chr. Geb. 70.) Pompejus fing die letzten Überbleibsel auf, und rühmte sich den Krieg mit den Wurzeln ausgerissen zu haben. Bald darauf verwüsteten Seeräuber die italienische Küste, plünderten Tempel und Städte, und verursachten durch ihre Sperrung großen Hunger. Die ausgeschieden Heere waren nicht im Stande sie zu bezähmen, und Pompejus wußte durch Künste das Volk dahin zu bringen, daß es ihm den unumschränkten Oberbefehl auf drey Jahre vertraute. (Erb. R. 688. vor Chr. Geb. 66.) Mit großem Gepränge zog er zu seinem Vergnügen wider die Räuber, griff sie zu gleicher Zeit aller Orten an, und in drey Monathen war der Krieg geendet. Das Volk war in Entzückung vor Freude, und Pompejus ward immer mehr dessen Idol.

Krieg mit dem K. Mithridates.

Ein Mann wie Mithridates, König von Pontus, der, wie Vellejus Paterculus sagt, in seinen Anschlägen ein erfahrener Feldherr, mit seinem Arme ein wackerer Krieger, und in seinem Haffe gegen Rom ein anderer Hannibal war, mußte nothwendig die vom Sylla aufgedrungene Einschränkung in seine alten Gränzen mit Ungeduld tragen, und bey erster Gelegenheit das Joch abschütteln. Der Bürgerkrieg, den Sertorius in Spanien zu der Zeit noch fortsetzte, munterte ihn auf, in Bithynien, das Nicomedes den Römern vermacht hatte, einzufallen und in Verbindung mit Tigranes,





Cn. Pompejus Magnus ahmet in seiner Triumpffeyer dem Amilius Paullus nach.

König von Armenien, des ganzen Landes sich zu bemächtigen. (Erb. R. 680. vor Chr. Seb. 74.) Der Consul L. Licinius Lucullus, in dem Feldherrngröße mit dem Geschmacke an Wissenschaften vereinigt war, schlug den König zweymal in die Flucht, und traf nach diesen Siegen die menschenfreundlichsten Einrichtungen wider den Wucher, der die asiatischen Provinzen seit dem Sylla auf die unmenschlichste Art zerrüttete. Mithridates suchte bey seinem Schwiegersohne Tigranes Zuflucht, und Lucullus brach auf, die beyden Könige in Armenien selbst anzugreifen. Sein fast zwanzigmal kleineres Heer warf beyde, und gewiß hätte er den Krieg nach Parthien gespielt, wäre unter seinen Truppen nicht eine Meuterey ausgebrochen, die seinen Fortgang hemmte, und den beyden Königen Zeit ließ, ihre Reiche wiederum einzunehmen.

Dieser Umstand begünstigte die ehrgeizigen Absichten des Pompejus, und durch das vom Tribun Manilius vorgeschlagene Gesetz, für welches Cicero seine erste Rede hielt, ward er abermal zum Oberfeldhern ernannt. (Erb. R. 688. vor Chr. Seb. 66.) Sein Feldzug war glücklich: Mithridates war schon vom Lucullus äußerst geschwächt, und Tigranes hatte mit dem Aufrehe seiner eigenen Söhne zu thun. Der erste litt abermal durch einen zuvorkommenden Überfall eine gräßliche Niederlage, und flüchtete nach dem scythischen Bosphorus. Hier brachte er zwar wiederum eine Armee zusammen, und war entschlossen in Italien selbst einzufallen; aber eine Empörung, die Pharnaces, sein eigener Sohn, anführte, zerstörte seinen Plan und die Furcht, den Römern überliefert zu werden, brachte ihn zu dem Entschlusse, Gift zu nehmen; aber als dieß nicht wirkte, ließ er sich von seinem Sklaven ermorden. (Erb. R. 690. vor Chr. Seb. 64.) Tigranes unterwarf sich noch vorher, und Pompejus vergab nun Königreiche, schlug Pontus zu Bithynien unter dem Nahmen einer römischen Provinz, und eilte nach Rom zu einem Triumphe.

Noch vor seiner Zurückkunft war Rom seinem Untergange nahe. L. Serg. Catilina, ein kühner, listiger und äußerst lasterhafter Patricier, ging mit nichts geringern um, als die Mordscenen des Sylla zu erneuern und den Staat zu stürzen. Leute seines Gleichen schlugen sich zu ihm, und sein Plan war zur Ausführung reif. Glücklicher Weise ward er verrathen. Cicero verdoppelte seine Wachsamkeit, und traf alle Anstalten den Ausbruch desselben zu verhüten. Durch seine feurige Rede jagte er den Bösewicht aus der Stadt, und seine vornehmsten Theilnehmer empfangen die verdiente Strafe. Ein Heer stand schon für ihn gerüstet; man zog ihm entgegen, schlug die Auführer, und Catilina fiel im Gefechte. Cicero erwarb sich durch diesen ausgezeichneten Dienst den Nahmen: Vater des Vaterlands. (Erb. R. 691. vor Chr. Seb. 63.)

En. Pompejus ahmet in seiner Triumphfeyer dem Amilius Paullus nach.

Kupf. No. XL.

Pompejus kam mit Ruhm und Sieg beladen nach Rom zurück, und ein feyerlicher Triumph ward ihm zum Lohne seines Verdienstes von allen Ständen zuerkannt. Es war dieß bereits der dritte, welchen das Glück seinen Liebling genießen ließ, und zugleich der feyerlichste, welcher die Eitelkeit